

Ich habe kein Ziel
Fühle mich von dem, den ich liebe
Und sagt, dass er mich liebt
Wenig geliebt und schon gar nicht begehrt
Bin wieder auf dem Irrweg, von dem ich einst flüchtete
Im Alltag, mit dem ich so gar nicht kann.
Nie auf der Prioritätenliste zu stehen
Obwohl ich so sehr darum kämpfe und gebe... immer wieder geben
In der Hoffnung zurück zu ernten...
Mit dem Selbsttadel im Kopf, genau diese Erwartung nicht haben zu dürfen.
Mit Gedanken an das Nichtmehrseinwollen quäle ich mich durch die Zeit.
Komme nicht los von ihr
Existiere nur und ausschließlich für meine Kinder,
die von sich vielleicht unbewusst meinen, ohne mich nicht auszukommen,
in Wahrheit sie es aber könnten, wenn die Umstände anders wären.
Will nicht diese Schmerz spüren,
der sich wieder beginnt durch mein Herz zu bohren
Öfter und immer öfter
Verursacht durch die Menschen, die behaupten mir nah zu sein.
Ich spüre, wie ich auf das Hamsterrad zulaufe,
ferngesteuert und nicht bei mir.
Lasse es geschehen.
Alles ist erträglich mit Gegenschmerzen,
mit denen ich den machthabenden Auslöser für meinen Zustand
wenigstens für kurze Zeit entwaffne.
Sieht so hässlich aus und will versteckt sein, nicht offensichtlich,...nur für meine Sinne bestimmt.
Ich habe kein Ziel, außer meinen Kindern nicht noch mehr Schande zu bereiten
Der einzige Lebenswille ist dargelegt.
Ich schäme mich dafür, so zu denken und mich
immer wieder mitreißen zu lassen von ungewollten Gedanken,
die meinen jüngsten Tag so klar anpeilen,
mich auf der Straße manipulieren
Visionen herbeiführen, die so real scheinen...
Dass es mein Herz rasen lässt und mir Schweißperlen auf der Stirn stehen.
Mir zieht sich tief drin in mir alles zusammen, als
Schnappe ich nach einer langedurch gerannten Strecke hastig nach Luft.
Die Kehle schmerzt, die Stimmbänder zu zerbersten drohen.
Schmerz der statt in meiner Kehle tiefer sitzt und mich zu erneuten Handeln veranlasst
Wie ein Roboter, der immer einer bestimmten Abfolge treu bleibt, weil es so für ihn bestimmt ist.
Wo sind meine verdammten Ziele?
Sie sind so undefiniert und inexistent wie der Himmel.. wie die Hölle.
Alles Schein und Ablenkung von einem kranken, unerfülltem Etwas...
Ds sich tief in mir verborgen hält.
Kaputt und irreparabel, selbstzerstörerisch und
Sich beängstigend in mir scherzhaft festkrallt.
Ich wünschte mir, für jemand anderen wichtiger zu sein als ich es bin.
Vermutlich ist es genau das: die Sehnsucht danach.
Das wird es wohl sein- der Virus, mein Los, der Grund, warum ich zerbreche.
Warum gelingt es mir nicht? Gebe ich zu wenig?
Besteht mein ganzes Leben doch nur aus Geduld..... und falscher Hoffnung?
Langsam, aber sicher...fahre ich nicht aus der Haut, sondern IN sie,
Um meinen Zerfall zu spüren, und gleichzeitig zu verdrängen.
Mit einem gedanklichen Paralleluniversum, in dem ich ganz schnell von meinem Leiden erlöst werde...
...vielleicht auch mit einem lauten Klirr
Wie ein Stein durchs Fenster.
Hoffentlich ist es ein Herzstein....
...der in der letzten Sekunde – grotesker Weise – an Aufmerksamkeit gewinnt.